

## Nachrichten



## Land will sich für "Schulapfel"-Projekt stark machen

**Landwirtschaftsminister Hans-Heinrich Ehlen (CDU) zu Gast beim Fruchthandelsverband - Kritik an Wettbewerbsverzerrung**

Kreis Stade (bv). Landwirtschaftsminister Hans-Heinrich Ehlen (CDU) will das vom Fruchthandel unterstützte "Schulapfel"-Projekt des Fördervereins Integriertes Obst aus dem Alten Land ab dem Schuljahr 2009/2010 "an das Schulfrucht-Programm der Europäischen Union andocken". Das hat der Minister am Sonnabend bei der Versammlung des Fruchthandelsverbandes Nord in Stade

Landwirtschaftsminister Heiner Ehlen (zweiter von rechts) will das "Schulapfel-Projekt" ab dem Schuljahr 2009/2010 in das "Schulfrucht-Programm" der Europäischen Union integrieren. Der Minister und der CDU-Landtagsabgeordnete Kai Seefried (links) waren am Sonnabend zu Gast beim Fruchthandelsverband in Stade. Von links: Präsident John Knabbe, Gerd Wegener, Hilke Ehlers und Heiko Pickenpack. Foto: Vasel

angekündigt.

Die Europäische Union fördert den Konsum von Obst an Schulen ab dem Schuljahr 2009/2010 mit rund 90 Millionen Euro jährlich, 1,2 Millionen Euro davon fließen nach Niedersachsen. Mit der Kofinanzierung (durch Land, Sponsoren und/oder Eltern) stehe letztlich das Doppelte zur Verfügung.

"Der Apfel eignet sich am besten als Pausensnack", sagte Ehlen, "es ist gut, was hier läuft." Er hoffe, dass das Projekt der Altländer, immerhin Vorbild der EU-Initiative, ohne großen Papierkrieg integriert werden könne. Er wolle sich bei Kultusministerin Elisabeth Heister-Neumann (CDU) dafür stark machen. "Wir müssen etwas tun", sagte Ehlen, denn Kinder und Jugendliche "essen heute weniger als die Hälfte" dessen an Obst und Gemüse, was Ernährungswissenschaftler empfehlen: Das sind für Grundschulkindern je 220 Gramm Obst und Gemüse. Täglich.

Der Obstgroßhandel Peter Stechmann aus Guderhandviertel beliefert die Schulen. Jeden Tag essen 3000 Schüler im Kreis Stade, in Hannover oder in Hamburg einen Altländer Schulapfel, den Bauern und Handel zum Selbstkostenpreis einmal in der Woche in Klassen- oder Pausenkisten anliefern. Vor allem Grundschulen nutzen das Angebot, so Geschäftsführerin Hilke Ehlers. 57 Schulen konnten überzeugt werden. Regelmäßige Info-Blätter über Obstbau und Hof-Führungen runden das Angebot ab. "Auf dieser Kärrnerarbeit kann das Land jetzt bei der Umsetzung des EU-Schulfruchtprogramms aufbauen", sagt der Landtagsabgeordnete Kai Seefried.

Vorschläge gibt's einige: Neben der Belieferung durch den Fruchthandel könnte es Gutscheine für die Schulen geben, die im Supermarkt oder Discounter um die Ecke gegen Obst eingetauscht werden könnten. Vor allem sozial Schwache sollen - organisiert von den Schulen - von den EU-Fördermitteln profitieren.

Weiteres Thema war die "Wettbewerbsverzerrung" durch die EU-Subventionen für die Erzeugerorganisationen. Die Fruchthändler kommen nur in den Genuss dieser Fördermittel, wenn sie über Lieferverträge 75 Prozent ihrer Äpfel über eine Erzeugerorganisationen beziehen. Daran werde sich wohl nichts ändern lassen, so Ehlen. "Doch die Elbe-Obst weigert sich, diese Verträge mit uns abzuschließen", sagt Fruchthandelspräsident John Knabbe. Deshalb gebe es keine Zuschüsse für Maschinen und Lager im Handel. Knabbe: "Wir hätten nichts gegen die Subventionen, wenn sie ausschließlich und direkt beim Erzeuger landen."

Doch Elbe-Obst vermarktet ihre Äpfel zunehmend selbst - mehr als ein Drittel nach eigenen Angaben. Dabei könne der Fruchtgroßhandel effizienter, wirtschaftlicher und günstiger arbeiten. Knabbe kündigte an, ab April mit der neuen Elbe-Obst-Führung das Gespräch zu suchen. Ein Thema: Der Appell des Obstbauversuchsrings, dass (angesichts des Preisdrucks durch den Lebensmitteleinzelhandel) Erzeuger und Handel im Gebiet zusammenstehen sollen. Knabbe: "Wir sind gesprächsbereit."

02.03.2009

 **Artikel drucken**

**Fenster schließen**

© Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG